

Ihre Zeit ist zu schade!

Texte und Hilfsmittel gezielt nutzen



Bücherrad aus dem 16. Jahrhundert von Agostino Ramelli: „Le diverse et artificiose machine del Capitano Agostino Ramelli“, 1588. (WLB Ra 16 Ram 3)

Seit einem Jahr bietet die Württembergische Landesbibliothek ein umfangreiches Programm von Kursen rund um das wissenschaftliche Arbeiten an, soweit es nicht um die fachlichen, sondern die allgemeinen Kenntnisse und Fertigkeiten geht. Um es gleich zu sagen, ich beherrsche nicht alles, was da angeboten wird. Und der enorme Zuspruch (808 vollständig ausgefüllte Fragebögen) unserer ersten Umfrage vor zwei Jahren zu einem künftigen Kursprogramm zeigt, dass es vielen ähnlich geht.

Unsere Leserinnen und Leser haben zahlreiche Wünsche formuliert, aber nur wenig Zeit gefunden, viele Kurse tatsächlich zu besuchen. Auch ich würde einen Kurs nur besuchen, wenn ich absehen kann, dass ich die Inhalte demnächst brauche.

Auch die Menge unterschiedlicher Bildungskonzepte zeugt von den weithin wahrgenommenen Herausforderungen: Bibliothekskompetenz, Datenkompetenz, Digitalkompetenz, Internetkompetenz, Kommunikationskompetenz, Medienkompetenz, Lernkompetenz, Lesekompetenz, Schreibkompetenz und so fort. Schaut man sich die dazu erstellten Curricula an, wird deutlich, dass insbesondere der digitale Wandel die Frage nach den erforderlichen Kompetenzen aufwirft. Niemand braucht das alles zu können, aber jeder sollte die Möglichkeit haben, sich das jederzeit anzueignen.

Da abgesehen von Bedrohungen wie Klimawandel und Kriege kein Ende des medialen Wandels abzusehen ist, werden wir uns vermutlich fortwährend neuen Anforderungen stellen müssen, wollen wir ein selbstbestimmtes Leben führen und informierte Entscheidungen treffen als Grundlage unserer Demokratie. Die Alternative wäre, diese Auswahl den Algo-

rithmen und das Urteilen der Künstlichen Intelligenz zu überlassen. Niemand wird glücklich, der alles selbst nachvollziehen möchte. Es wäre aber gut, Einzelnem selbst nachgehen zu können. Dafür gab und gibt es Bibliotheken, und nach wie vor wird vieles in Texten vermittelt und zitierbar. Doch die Flut der Informationen ist gestiegen und ihre Formen sind wesentlich vielfältiger. Für die Flut der Texte ist Künstliche Intelligenz „wie gemacht“, was eigentlich wenig überrascht, da ihre Sprachmodelle diesen entsprungen sind. Mit dieser Flut trainiert lassen sich viele Fragen schneller treffend beantworten. Doch was helfen uns die Antworten?

Jüngst hat das MediaLab des MIT (Massachusetts Institute of Technology) eine Studie veröffentlicht, in der anhand verschiedener Messungen und Methoden unterschiedliche Effekte beurteilt werden, welche zutage treten, wenn eine Gruppe einen Essay ohne Hilfsmittel, die andere mit Unterstützung der Suchmaschine von Google und die dritte Gruppe mit Hilfe von ChatGPT geschrieben hat. In allen Tests lag die erste Gruppe auf dem ersten und die dritte Gruppe auf dem schlechtesten Platz. Analysiert wurden die inhaltliche Qualität des Textes, die Vielfalt und Intensität der Hirnaktivitäten und die späteren Erinnerungen an die Aussagen des eigenen Essays. (Nataliya Kosmina u.a.: Your Brain at ChatGPT. – DOI: 10.48550/archiv.2506.08872).

Doch seien wir ehrlich, oft sind unsere Antworten genauso oberflächlich oder noch oberflächlicher als die Antworten von ChatGPT. Und meistens reicht das ja vollauf, kommen wir damit bequem durch. Unser Verstand ist ein Bruder der Künstlichen Intelligenz. Und natürlich sollten wir sie nutzen, erweitert sie doch unsere Möglichkeiten. Aber im Unterschied zu unserem Bruder kennen wir ihre Denkungsart nicht. Sie richtet sich nach uns, was Geschwister – Gott sei Dank – oftmals nicht tun. Und sie meint uns besser zu kennen als wir uns selbst, was wir uns bei unserem Bruder verbitten würden. Von der Künstlichen Intelligenz lassen sich manche eher beraten als von Familie oder Freunden.

Mit Informationen und Desinformationen wird viel Geld verdient, insbesondere durch die Platzierung von Werbung auf den Internetplattformen. Über die Anliegen derjenigen, die die Inhalte liefern, verfügen die Betreiber der Plattformen: Was als skandalös wahrgenommen wird, bekommt mehr Aufmerksamkeit. Und so

kann man mehr Werbung verkaufen, politische Überzeugungen im Interesse der Plattform stärken und dergleichen mehr.

Naturgemäß gilt die Aufmerksamkeit dem Neuen, der Verfügbarkeit von früher kaum vorstellbaren Mengen an Informationen. Hiervon handeln die Curricula, das Wort Wissen kommt kaum vor. Doch ohne Zusammenhangswissen lässt sich weder Desinformation erkennen noch lassen sich Auswahl oder Zustimmung souverän treffen. Der Königsweg zum Wissen ist das Lesen längerer, guter Texte. Aus der maschinell erstellten Zusammenfassung eines Buches kann ich weder die Belastbarkeit einzelner Aussagen noch das Vorgehen und die Denkungsart seiner Autorin bzw. seines Autors ermitteln.

Da die Tage nicht länger geworden sind, gilt es, bewusstere Entscheidungen zu treffen, welchen Inhalten man sich widmen und welche Hilfsmittel man dafür nutzen möchte. Wenn es um wissenschaftliche Fragestellungen geht, dann sind die Bücher, Zeitschriften und Datenbanken der Württembergischen Landesbibliothek ein guter Ausgangspunkt. Doch schon für die Auswahl hilft es zu wissen, wie man Fragestellungen eingrenzt und methodisch recherchiert. Wie entscheide ich, ob ich mir einen Text anschau, ob ich ihn vielleicht nur durchsuche, ihn querlese oder mir eine Situation schaffe, um ihn vertieft lesen zu können? Nur von dem, was ich mir selbst angeeignet habe, werde ich ein belastbares Urteil fällen können, werde ich die authentischen Teile erkennen. Steht am Ende eine eigene Ausarbeitung, sollte ich wissen, wie man schreibend liest, um infolgedessen nicht nacharbeiten zu müssen. Und eine Ausarbeitung ist etwas anderes als eine Präsentation. Aber worauf sollte ich da achten?

„Recherchieren“, „Lesen und Lernen“, „Schreiben“, „Präsentieren und Publizieren“ und „Mit Daten arbeiten“ bilden die Schwerpunkte unseres vielfältigen Kursprogramms. Es steht allen offen, welche sich mit wissenschaftlichen Fragestellungen auseinandersetzen wollen. Da das Lesen entscheidend für den Wissensaufbau ist, freuen wir uns, dass wir mit Hilfe der Klett-Stiftung hierzu mehr Angebote präsentieren können wie die kleine Vortragsreihe zur Leseforschung. Man liest viel besser, wenn man zielgerichtet vorgeht, Technik und Methoden auf die eigenen Ziele ausrichtet. Denn nur wenige haben zu viel Zeit.

Rupert Schaab